

Vom goldnen Apfelbaum.

Es war einmal ein Hirtenbüblein, das ging tagelang mit seinen Schäfchen draußen im freien Felde umher. Wenn es dann so menschenallein im blumigen Wiesenthal oder auf den grünen Bergen umher spazierte mit seiner Herde, machte es sich allerlei Gedanken. Es dachte dem Dufte der Blumen nach, oder dem Gesang der Vögel. Und wenn es sein Auge von der grünen Trift aufwärts richtete zum blauen Himmel, erwachte in seinem Herzen eine große Sehnsucht, daß es lieber alles hätte sein mögen, nur kein so armes Hirtenbüblein, als es eins war.

Am liebsten unter allem wäre es ein Königssohn gewesen, damit es all seine Lebtag hätte kein trocken Brot mehr essen dürfen. Und es ließ nicht ab, hin und her zu sinnern, wie es die Sache angehen wollte, damit sein Wunsch erfüllet würde. Doch wie es auch hin und her sinnern mochte, der rechte Gedanke wollte ihm nicht kommen.

Eines Tages nun traf das Hirtenbüblein an der Dornhecke ein altes Mütterchen, das Wolle sammelte, solche die den Schäflein beim Vorübergehen von der Hecke ausgerauft worden war. Das Büblein hatte Mitleid mit dem armen Mütterchen und half ihm bei der Arbeit, schenkte ihm auch, was es an eingemelter Wolle in seinem Hirtentäschlein bei sich trug. Zum Danke dafür erzählte ihm das Mütterchen allerlei wunderbare Geschichten, darunter auch die vom goldenen Apfelbaum. Dieser war so hoch, daß seine Äste bis in den Himmel hineinreichten. Er stand vor dem prächtigen Schlosse eines Kaisers im Morgenlande, und der Kaiser hatte bekannt machen lassen, wer ihm aus der Krone des goldenen Apfelbaums zwei Blätter hole, den werde er halten wie seinen Sohn und er solle seine Krone und sein Reich von ihm erben.

Als das Hirtenbüblein das vernahm, glühte es im Gesichte vor Verlangen und fragte das Mütterchen hastig, wie lange es her sei, daß der Kaiser diese Bekanntmachung erlassen habe. Es werden wohl schon gute zwanzig Jahre her sein, meinte das Mütterchen. „O Himmel!“ seufzte das Hirtenbüblein, „hätte ich das doch früher erfahren! Ein anderer wird längst die Blätter aus der Krone des Apfelbaums geholt haben und ich kann des Kaisers Sohn und Erbe nimmer werden!“ Das Mütterlein aber fuhr fort und erzählte: „Wohl kamen Edelleute und Prinzen aus allen Reichen der Welt zum goldenen Apfelbaum, um den Preis zu gewinnen, allein bis auf den heutigen Tag ist es noch keinem gelungen; statt der Kaiserkrone holten alle sich den Tod: die einen erfaßte in der Höhe der Schwindel, daß sie herabstürzten, die andern aber, die aus Feigheit wieder unverrichteter Sache niederstiegen, ließ der Kaiser enthaupten.“

Wohl erschrak das Hirtenbüblein bei solcher Nachricht, doch war sein Wunsch, ein